



Nürhat Ekinçi (Bild) war neben Nadine Deutsch, Mustafa Mazreku, Jan Niehage, Mariam Nourestani, Alex Georg Schwarz und Büsra Özbek eine(r) der Schüler und Schülerinnen, die den Abend zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus gestalteten. FOTOS: PETER STEINERT

Eine Gedenkfeier, die Hoffnung macht

Schüler der Gesamtschule Friedenstal erinnern daran, dass am 27. Januar 1945 Einheiten der sowjetischen Roten Armee das KZ Auschwitz erreichten. Zur Erinnerung mahnten sie mit eindringlichen Worten.

Peter Steinert

■ Herford. Warum steht ein Elftklässler zur Unterrichtszeit auf einer Bühne der Gesamtschule Friedenstal? „Wegen der Trauerfeier“, soll der Gesamtschüler geantwortet haben, um sich sofort zu verbessern: „Wegen der Gedenkfeier“, so Frank Braksiek. Der Gesamtschulleiter: „Das Erinnern, das Gedenken hatte bei dem Schüler ein Gefühl hervorgerufen. Aus dieser Gedenkfeier wurde ganz selbstverständlich auch eine Trauerfeier.“

Diese Feier fand Montag anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung des deutschen Konzentrationslagers Auschwitz in der Gesamtschul-Aula statt, wo Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 11 daran erinnern, dass am 27. Januar 1945 Einheiten der sowjetischen Roten Armee das Konzentrations- und Vernichtungslager im von der Wehrmacht besetzten Polen erreicht und mehr als 7.000 überlebende



75 Jahre ist es her, dass das Konzentrationslager Auschwitz befreit werden konnte. Aus diesem Anlass fand Montagabend eine Gedenkfeier in der Aula der Gesamtschule Friedenstal statt.

Häftlinge befreit hatten.

75 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus ist das Thema Antisemitismus so aktuell wie lange nicht. Es geht darum, so der einhellige Tenor, Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung stärker entgegenzutreten. Frank Braksiek, Bürgermeister Tim Kähler und Gisela Küster (Vorsitzende des Kuratoriums Erin-

nern Forschen Gedenken) richteten mahnenden Worte an etwa 100 Zuhörer, bevor die Schülerinnen und Schüler den Abend gestalteten.

Tim Kähler: „Es ist unsere Pflicht, über den Holocaust aufzuklären, um eine Wiederholung der grausamen Geschehnisse zu verhindern. Viele der jungen Generation wollen wissen, was geschehen ist. Sie wollen bewusst machen,

vorbeugen und verhindern. Die Jugendlichen wollen diese Aufgaben mit Leben füllen, weil die Gefahren, die Gefährdung, die durch Radikalismus, Menschenverachtung, Extremismus und nationale Hybris am Ende mit dem Nationalsozialismus eben noch nicht für immer beseitigt sind.“

Das Stadtoberhaupt ging auch konkret auf die damaligen Kinder in den Konzentrationslagern ein. „Junge Menschen, die noch weniger verstehen konnten, warum sie an diesen Schreckensort gelangten, hatten noch weniger Chancen, diesem Schrecken zu entkommen. Und wenn sie entkamen, waren sie sicher noch ganz anders traumatisiert als erwachsene Opfer. Wenn es um unschuldige Kinder geht, wird es mir doch noch enger ums Herz“, sagte Tim Kähler.

Gisela Küster wies in ihrer Rede auf eine Entwicklung des Gedenkens hin: „Medial kann man derzeit eine Kommerzialisierung um den Holocaust be-

obachten. Wer sich in Büchern oder digital informieren möchte, findet ein breites Spektrum. Auch die Gedenkstätten werden zunehmend frequentiert. Der Mangel an Informationen ist es also nicht, der Menschen überdrüssig macht, zu gedenken.“

Frank Braksiek: „Gedenken sollte mit Gefühlen verbunden sein. Denn sie sind es, die unsere Haltung, unsere Wertvorstellungen unsere Moral und damit auch unser Verhalten beeinflussen.“ Dabei gehe es darum, dass sich die Menschen immer wieder versammeln, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken.

„Damit wird auch gezeigt, dass wir viele sind. Deshalb ist das Gefühl, das ich mit dieser Veranstaltung verbinde, nicht in erster Linie Trauer, nicht Angst, auch nicht Wut. Sondern ganz überwiegend auch Hoffnung. Hoffnung, dass sich Geschichte nicht wiederholt“, sagt Frank Braksiek.